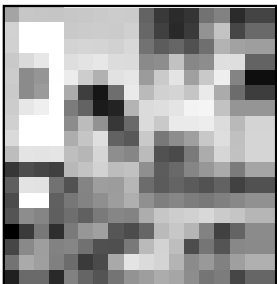


Trombones à gogo
(jitz) - On se sent toujours à l'aise entouré de ses semblables, mais à défaut d'apport extérieur, on risque aussi de se confiner dans un monde morose et monochrome. C'est ce qui

est arrivé au tromboniste **Slide Hampton**, qui s'est entouré de douze autres maîtres de la coulisse pour constituer un bigband où ni trompettistes ni saxophonistes n'ont obtenu de droit de séjour. Leurs interprétations trombonesques de quelques standards assez rabattus ("April in Paris", "Dolphin Dance", "Cherokee", ...) peuvent paraître originales de prime abord, mais on se lasse rapidement de leur timbre peu variable. Respect tout de même pour Slide Hampton, qui à 71 ans est toujours au sommet de son art. Respect aussi pour le soliste principal, Bill Watrous, qui se meut hardiment dans des hauteurs habituellement réservées aux trompettistes. Pour trombonophiles exclusivement.

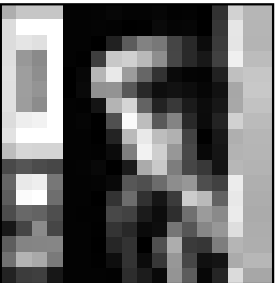
Slide Hampton and the world of trombones. Spirit of the horn. MCGJ1011



Réalité parallèle
(sr) - Il est rare de trouver, dès le premier tome d'une nouvelle série, des éléments aussi probants que ceux présents dans la collaboration entre Joseph Béhé aux crayons et Thomas

Mosdi à la plume. Nous voilà en présence d'un scénario parfait, offrant de nombreuses possibilités pour la suite des aventures de Daniel, récemment libéré d'un asile psychiatrique où il semble avoir vécu la majeure partie de son existence. Le bougre n'en reste pas moins un étrange coco, traumatisé par les femmes, avec lesquelles il ne s'autorise que des relations en songe et sous la forme d'un satyre. Possédant la capacité de s'immiscer dans les pensées d'autrui, Daniel découvre l'existence d'une réalité parallèle dans laquelle évoluent des créatures dangereuses. Il devra convaincre un entourage incrédule et sera seul à affronter ces monstres effrayants. Le tout superbement illustré par un Béhé en constante progression et à qui la couleur directe sied particulièrement bien.

"Chimères" de Joseph Béhé et Thomas Mosdi, éditions Vents d'ouest



Ça promet
(gk) - Le site Internet du **Centre national de l'audio-visuel** est tout d'abord un site de présentation, assez normal, de l'institution elle-même. On y retrouve un rapport d'activité et la présentation de l'actualité du centre en général. Le tout se divise alors surtout en trois chapitres: film, photo et audio. Sous le chapitre "film" se trouve actuellement le véritable trésor caché de ce site, avec des sous-sections fascinantes: "historique du cinéma luxembourgeois", "tous les films", "la production nationale", "télévision", "salles de cinéma", "stages", etc. Bref, une mine d'or de documentation sur le monde de l'audio-visuel au Grand-Duché. La section "Tous les films" promet le plus. Il y a là déjà un grand nombre de films avec des extraits, un synopsis, des commentaires et des citations de presse autour de chaque production. Et cette section est en pleine expansion. Un site très documenté et très intéressant donc.

www.cna.lu

OUT OF MAGYAR

Mehr als nur Gefiedel



"Parno Graszt" bringt eine Festmenagerie wie jene, die sich am 2. Oktober zum fünften Geburtstag der Kulturfabrik im "Schluechthaus" einfinden wird, sicherlich ebenso auf Trab wie eine Hochzeitsgesellschaft in der Region Szabolcs-Szatmar-Bereg.

**Schmachtende
Zigeunergeigen beim
Dinner mit Kerzenlicht?
Zwei Konzerte in
der Kufa belegen,
dass ungarische Musik
weit mehr als ein
Touristenklischee ist.**

(roga) - Mittlerweile weiß jeder halbwegs interessierte Melomane, dass irische Musik nicht nur Dubliners-Gegröle bedeutet und aus der iberischen Halbinsel nicht nur Tui-Flamenco tönt. Dennoch ist die musikalische Szene der Länder im ehemaligen Ostblock weitgehend mit Stereotypen behaftet, zu spät wurden moderne Aufmischungen traditioneller Klänge gen Westen getragen.

Mittlerweile helfen musikalische Botschafter der östlichen Musik allmählich aus der Isolierung. Wie etwa der als Plagiator verschriene Goran Bregovic oder jetzt kürzlich der britische Teufelsgeiger Nigel Kennedy, der mit der polnischen Gruppe "Kroke" ein rasantes Album mit dem Titel "East meets East" vorgelegt hat. Bei Musik aus Ungarn fällt einem zuerst so genannte Zigeunermusik ein. Wobei auch "Zigeunermusik" nicht unbedingt in musealer Würde erstarrt sein muss. Gerade aus Ungarn stammt die wohl innovativste Gipsy-Band: "... the grooviest Balkan beats act taking traditions straight to the 21st century dancefloor!" heißt es begeistert auf der CD "Canit make me!" der Gruppe "Besh o Drom", die vergangenes Jahr auf dem "Knuedler" auftrat. Gipsy Musik mit Saxophon, E-Gitarre und quietschenden DJ-Plattentellern aufzupäppeln, ist zwar nicht jedes Traditionalisten Sache, bringt aber Konzertsäle und Dancehalls mächtig zum Kochen.

Irene und das weiße Rössel

Der Folk-Clupp Lëtzebuerg bietet zwei Konzerte in der Kulturfabrik, die für zwei Strömungen in der ungarischen Musik repräsentativ sind. Sicher, die Gruppe "Parno Graszt" und die Sängerin Irén Lovasz sind ihrer Begleitband "Makam" im Vergleich zu "Besh o Drom" eher als traditionell einzustufen. Doch auch hier ist keineswegs Erstarrung angesagt. Die Gruppe "Parno Graszt"

(Weißes Pferd) bietet Kurzweil. Auf dem Cover ihrer CD "Ravagok a zongorara" ist das Pferd zwar rot, doch bringt es eine Festmenagerie, wie jene, die sich am 2. Oktober zum fünften Geburtstag der Kulturfabrik im "Schluechthaus" einfinden wird, sicherlich ebenso auf Trab wie eine Hochzeitsgesellschaft in der Region Szabolcs-Szatmar-Bereg, wo "Parno Graszt" verwurzelt ist.

Während also bei "Parno Graszt" weinselige Beschwingtheit angesagt ist, müssen sich die ZuhörerInnen bei Irén Lovasz auf gehobene musikalische Kost einstellen. Die brillante Sängerin steht zwar im Schatten ihrer wesentlich bekannteren Landsfrau Marta Sebestyén, die in der Weltmusikszene zu dem Dutzend Top-Sängerinnen gezählt wird und auch durch ihre Soli im Film "The English Patient" einige Bekanntheit erlangte. Doch seit ihrer 1996 bei "Erdenklang" erschienenen CD "Rosebuds in a stoneyard" ist die Szene auch auf Irén Lovasz aufmerksam geworden. Der ansonsten eher unverdauliche Avantgarde mixende Komponist und Arrangeur Laszlo Hortobagyi hat auf dieser grandiosen Platte alte ungarische Folksongs mit einem subtilen Mix aus traditionellen Instrumenten und elektronischem Ambiente untermalt, der für neue Tendenzen in der traditionellen Musik richtungsweisend ist.

Die jüngste Produktion von Irén Lovasz mit der Gruppe "Makam" heißt "9 colinda", was so viel bedeutet wie "Neun pastorale Gesänge". Es handelt sich um eine Kollektion von pastoralen Gesängen, Weihnachts- und Neujahrsliedern aus Rumänien, Polen, Ungarn und dem Balkan. Irén Lovasz' fantastische Stimme steht zwar im Vordergrund, doch ist die instrumentale Begleitung ungewöhnlich vielschichtig und filigran. Indische und türkische Einflüsse sind ebenso präsent wie Anleihen an Jazz und östliche Folklore. Schon deshalb verspricht das Konzert vom 4. Oktober ein musikalischer Leckerbissen zu werden.

Wer nach den beiden Konzerten in der "Kufa" Lust auf weitere Musikkost aus Ungarn verspüren sollte, wende sich vertrauensvoll an das in Budapest beheimatete Label "Fono Records", das gleichzeitig eine Reihe von MusikerInnen und Gruppen als Konzertagentur vertritt. Leider hatte das Label einige Schwierigkeiten mit ihrer Vertriebsfirma in Benelux. Novitäten sind derzeit schwer zu finden, allerdings schlummern oft noch ältere Veröffentlichungen in den Plattenregalen. Mittlerweile hat Fono in Frankreich eine effizientere Distribution, so dass man auch hierzulande zu hoffen wagt. Bis dahin wende man sich also an den Internet-Auftritt des Labels (fonorecords.hu), auf dem sämtliche Gruppen aus vielen Bereichen präsentiert werden. Empfehlen könnte man u.a. die sehr traditionelle Hirtenmusik von Szanto Ferenc, das Gipsy-Gedudel der "Szilvasi Gipsy Folk Band", den virtuosen Geiger Lajko Félix oder die fast schon poppige Band "Baba Yaga".

They call her Sebestyén

Wer sich nun für die zweite Frontfrau der ungarischen Musik interessiert, der wird bei Marta Sebestyén auf eine verwirrende Vielzahl von Produktionen treffen, mit oder ohne die Bands "Muszikas" und "Ökrös-Ensemble" und Gastauftritte bei ausländischen InterpretInnen, so etwa bei der baskischen Gruppe "Alboka", wo Frau Sebestyén sogar akzentfrei baskisch singt. Klassisch geschulten MusikliebhaberInnen sei die ungemein interessante CD "The Bartok Album" empfohlen, auf der "Muszikas" den Inspirationsquellen des berühmten Komponisten nachgeht. Eher folk-orientiert ist dagegen die eingängige Produktion "Muszikas - Blues for Transylvania". Heavy stuff ist im Vergleich dazu das Solo-Album "Apocrypha", auf der Martas kristallklare Stimme auf elektronischen Arrangements von Karoly Cserepes thront.

Erwähnt seien schließlich drei Platten, die um die Zeit der Wende 1989-1990 bei der spezialisierten niederländischen Firma "Pan-Records" erschienen sind. "Transit" gibt einen guten Überblick über die ungarische Folkband schlechthin, "Kolinda". In eine ähnliche Neo-Folkkerbe haut die Gruppe "Vizöntö" des oben erwähnten Multiinstrumentalisten Karoly Cserepes. Und dass es in Ungarn auch mal kräftig fetzen kann, belegt die Rockgruppe "Kormoran", deren Platte "Hungarian Rhapsody" alles andere als "in blue" daher kommt.